

Nachrichten

Hundert Autobahnbaustellen mehr als 2010

STUTTGART. In der Urlaubs- und damit Hauptreisezeit ist auf deutschen Autobahnen viel Geduld gefragt. Im dichten Ferienreiseverkehr geht es häufig nur stockend voran. Schuld an den zahlreichen Staus sind nicht zuletzt auch die 510 Autobahnbaustellen. Sie erstrecken sich auf einer Gesamtlänge von nahezu 1 600 Kilometern. Wie der ACE, der Auto Club Europa, berichtete, sank zwar die Zahl der Baustellen in den vergangenen drei Wochen von 514 um vier auf 510. Verglichen mit 2010 hat sich die Zahl der Baustellen aber deutlich erhöht. Vor knapp einem Jahr zählte der ACE 410 Autobahnbaustellen, hundert weniger als heute. Die durch Bautätigkeit hervorgerufenen Verkehrsbehinderungen lassen sich nach Ansicht des ACE zwar begrenzen, etwa im Zuge eines besseren Baustellenmanagements, es ist aber nicht möglich, sie völlig zu vermeiden. Die von Bautätigkeit am stärksten betroffene Autobahn ist jetzt die A62 in beiden Fahrtrichtungen. Die 79 Kilometer lange Autobahn ist zu 31 Prozent mit Baustellen belastet. Kraftfahrern bleibt ein Stück von knapp 55 Kilometern ohne Baustellen.

Bauunternehmer kaufen häufiger im Baumarkt

DÜSSELDORF. Wenn Bauunternehmer Arbeitsmaterial brauchen, dann wählen sie immer öfter den Baumarkt statt den Fachhandel – so eine Befragung von BauInfoConsult. Die Bauunternehmer beziehen durchschnittlich 55 Prozent ihrer Einkäufe im Jahr im allgemeinen Baustoff-Fachhandel. Für speziellere Produkte erfolgt ein Drittel der Einkäufe auch im spezialisierten Fachhandel. Direkt beim Hersteller wird nur ein Bruchteil der Einkäufe bezogen. Bedenkt man die in der Branche gängige Ablehnungshaltung gegen Baumärkte als ernst zu nehmendem Vertriebskanal für Fachkunden, so BauInfoConsult, ist der durchschnittliche Anteil der Einkäufe, welche die Bauunternehmer im Baumarkt tätigen, mit 14 Prozent erstaunlich hoch: Bei einer ähnlichen Umfrage aus dem Jahr 2009 war der Anteil der Baumärkte noch marginal.

Lösung zur Absicherung von Arbeitszeitkonten

WIESBADEN. Flexible Arbeitszeitkonten in der Bauwirtschaft einzuführen, ist weiter auf dem Vormarsch. Jeder zweite Baubetrieb nutzt heute schon die Möglichkeiten dazu, wobei der Verbreitungsgrad mit der Betriebsgröße steigt und in Betrieben mit mehr als 50 Mitarbeitern bei über 90 Prozent liegt. Zur Absicherung der dabei entstehenden Zeit- und Entgeltguthaben hat Soka-Bau (Urlaubs- und Lohnausgleichskasse der Bauwirtschaft) die Branchenlösung SIKOflex entwickelt. Darüber ist die monatliche Anpassung der Wertguthaben durch elektronische Datenübermittlung direkt aus einem Bau Lohnprogramm heraus möglich und reduziert damit den betrieblichen Aufwand auf ein Minimum. Auch der Zahlungsverkehr erfolgt automatisiert. Absichert wird durch die monatlichen Anpassungen stets die exakte Summe aller Guthaben, so dass überhöhte Absicherungssummen mit unnötigen Kosten vermieden werden. Gleichzeitig erfolgt eine Liquiditätsrückführung in den Betrieb immer dann, wenn Zeitguthaben aufgelöst und vergütet werden müssen. Bei Arbeitsausfällen in der Schlechtwetterzeit vom 1. Dezember bis 31. März werden vorhandene Arbeitszeitguthaben eingesetzt, bevor Saison-Kurzarbeitergeld als Lohnersatzleistung bezogen werden muss. Dadurch erhalten Arbeitnehmer auch in Monaten mit Ausfallzeiten einen Nettolohn, der vergleichbare Einkünfte aus Saison-Kurzarbeitergeld übersteigt. Dieser positive Effekt wird durch das sogenannte Zuschuss-Wintergeld noch verstärkt, das als Nettoleistung von den Arbeitsagenturen gewährt wird.

Anzeige

steinexpo 2011

31. August. – 3. September 2011,
Homburg/Nieder-Ofleiden

Besuchen Sie uns im Freigelände, Stand D1!





www.zepelin-cat.de

Schneller Geld bei öffentlichen Bauaufträgen

Factoring verbessert die Liquidität von Unternehmen des rheinland-pfälzischen Baugewerbes

MAINZ. Viele der rund 1 500 Mitgliedsbetriebe des Baugewerbeverbandes Rheinland-Pfalz sind jedes Jahr für öffentliche Auftraggeber im Einsatz. Vom Straßenbau über die Gebäudesanierung bis hin zum Innenausbau reichen die Jobs für Städte und Kommunen. Es wurde nun ein Factoring-Modell entwickelt, um die sofortige Auszahlung eines wesentlichen Teils der Schlussrechnung bei öffentlichen Aufträgen sicherzustellen und damit ein wichtiges Hindernis in der Zusammenarbeit zwischen Bauunternehmen und öffentlichen Auftraggebern abzubauen.

Kooperationspartner bei dem außergewöhnlichen Projekt sind der rheinland-pfälzische Baugewerbeverband, die Factoring-Experten der Close Finance GmbH, die landeseigene Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH und die VHV Versicherungen. „Das neue Factoring-Modell garantiert eine Begleichung der Schlussrechnung bis zu 80 Prozent. Close Finance kauft dem Verbandsmitglied sozusagen die Forderungen gegen die Stadt oder die Kommune ab“, erklärt Gerd Georg, Geschäftsführer der Close Finance GmbH. „Der Bauunternehmer erhält bonitätsabhängig einen großen Teil der Schlussrechnung und ist sofort wieder liquide.“ Vorher werde durch den technischen Sachverständigen Secolux die Bauleistung in Augenschein genommen. Für knapp 22 000 Mitarbeiter des rheinland-pfälzischen Baugewerbes ist das Factoring von großer Wichtigkeit. „Als zentrales Förderinstitut des Landes unterstützt die ISB dieses Modell für eine schnelle Rechnungszahlung. Denn meist trifft eine Zahlungsverzögerung besonders kleine und mittelständische Unternehmen“, sagt Ulrich Dexheimer, Sprecher der ISB-Geschäftsführung. Bereits seit vielen Jahren setze sich die ISB gemeinsam mit den VHV Versicherungen für die Absicherung von Baubetrieben ein. Das neue Factoring sei ein weiterer Schritt in die richtige Richtung.

Genau wie die anderen drei Kooperationspartner bürgt auch der Bauspezialversicherer VHV mit 25 Prozent für die ausgezahlten Schlussrechnungen. Die

VHV Versicherungen mit ihrer langjährigen Erfahrung als Kautionsversicherer der Bauwirtschaft übernehmen zudem die Bonitätsprüfung. „Wir sind davon überzeugt, dass dieses Factoring-Modell die Finanzsituation von Baubetrieben erheblich verbessern wird und können uns gut vorstellen, dass ähnliche Modelle in weiteren deutschen Bundesländern zustande kommen“, erläutert Thomas Voigt, Sprecher des Vorstands der VHV Versicherungen.

Die Antragsunterlagen für das Factoring gibt es über den Baugewerbeverband Rheinland-Pfalz. „Das Modell trägt entscheidend zur Liquidität der Verbandsmitglieder bei. Dass eine Anrechnung auf die Kreditlinie der Bauunternehmer bei ihrer Bank nicht erfolgt, ist dabei von großer Wichtigkeit. Für viele Betriebe bedeutet das Factoring-Modell eine große Entlastung“, berichtet Frank Dupré, Präsident des Baugewerbeverbandes. Der BGV sei damit wieder einmal Vorreiter bei innovativen Finanzierungsdienstleistungen, die die Liquidität der Mitgliedsbetriebe unterstützt.

Anzeige

BESUCHEN SIE UNSER INFO CENTER FÜR ENTSORGUNG UND RECYCLING: www.zepelin-recycling.de




www.zepelin-recycling.de



Nachholbedarf beim Rohstoffeinkauf

Unternehmen fürchten weiter steigende Preise und Versorgungsgpässe

KÖLN. Deutsche Unternehmen schwanken beim Rohstoffmanagement derzeit zwischen Wunsch und Wirklichkeit: In der jährlichen Rohstoffstudie der Einkaufsberatung Inverto betonen die rund 200 befragten Einkaufsleiter sowie Geschäftsführer und Vorstände fast unisono den großen Einfluss der Rohstoffkosten auf ihren Unternehmenserfolg. Dies gilt sowohl für das kurzfristige Ergebnis als auch für die langfristige Sicherung der Marktposition. Die operativen Margen sinken spürbar. Für die Studienautoren und Inverto-Rohstoffspezialisten Jan Müller-Gödeke und Jens Kiebler ist klar: „Die Herausforderungen im Rohstoffmanagement sind noch einmal größer geworden. Langfristig muss es deutschen Unternehmen gelingen, zu den Entwicklungen an den Rohstoffmärkten starke Gegenpositionen aufzubauen. Neben der Beschaffung betrifft dies auch ein effektives Preis- und Risikomanagement zwischen Einkauf und Verkauf sowie Teile der Produktentwicklung.“

Die Studienteilnehmer fürchten aktuell und zukünftig Versorgungsgpässe in ihren Rohstofflieferketten. Als Ursachen für zukünftige Versorgungsgpässe gelten neben dem erwarteten Bevölkerungswachstum vor allem globale Schocks wie Naturkatastrophen oder die Änderung politischer Machtverhältnisse. Gut ein Drittel der Befragten sieht zudem für ausschließlich in Europa produzierende Unternehmen langfristig einen Standortnachteil hinsichtlich der Rohstoffversorgung. Insgesamt könnte sich die

Rohstoffversorgung im ressourcenarmen Deutschland zu einem immer größeren Risiko entwickeln: Schließlich machen die Rohstoffkosten bereits heute im überwiegenden Teil der Unternehmen mehr als 30 Prozent der gesamten Kosten aus. Immerhin erwarten die Befragten in den kommenden Monaten in Summe keine negativen Auswirkungen auf Wachstum und Marktanteil.

Langfristig versucht gut die Hälfte der Unternehmen (47 Prozent) nach eigener

Aussage Versorgungsgpässe durch die Erschließung neuer, zusätzlicher Lieferquellen zu verhindern. Die Reduzierung des Materialeinsatzes sehen weitere 21 Prozent als effektive Gegenmaßnahme. Kurzfristiger orientieren sich weitere 17 Prozent der Befragten und erhöhen ihre Lagermengen. Standortverlagerungen dagegen bilden bislang die große Ausnahme (ein Prozent) und dies, obwohl viele Unternehmen mit der Produktion ausschließlich in Deutschland Standortnachteile sehen. Als weitere Alternative bietet sich die gebündelte Beschaffung der Rohstoffbedarfe an, um durch gestiegene Einkaufsmacht Verfügbarkeit und Preis positiv zu beeinflussen. Keines der befragten Unternehmen würde dabei allerdings staatliche Initiativen bevorzugen. Die große Mehrheit der Befragten (86 Prozent) würde ihren Rohstoffbedarf mit anderen Unternehmen, davon sogar 26 Prozent mit einem direkten Wettbewerber (26 Prozent), bündeln. Dagegen schließen 13 Prozent die Bündelung ihres Rohstoffbedarfs mit Dritten aus.

Freud und Leid zur Jahresmitte

Heterogene Geschäftsentwicklung in Teilbranchen der Baumaschinenindustrie

FRANKFURT AM MAIN. Zur Jahresmitte ist die Geschäftslage in den Unternehmen der deutschen Bau- und Baustoffmaschinenindustrie höchst uneinheitlich. Während einige Teilbranchen bereits wieder an den Rekordumsatzniveaus von 2007/2008 kratzen, verharren andere noch immer in einem Tal der Tränen.

Trotzdem geht der VDMA davon aus, dass – dank der guten Entwicklung bei den Baumaschinen – das für die Gesamtbranche zu Beginn des Jahres prognostizierte Umsatzplus von zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr tatsächlich höher ausfallen wird. 2010 erwirtschaftete die deutsche Bau- und Baustoffmaschinenindustrie einen Gesamtumsatz von 10,6 Milliarden Euro. Davon entfielen 6,3 Milliarden Euro auf den Baumaschinensektor und 4,3 Milliarden Euro auf die Baustoff-, Glas- und Keramikmaschinensparte.

Im ersten Halbjahr 2011 liegt der Umsatz im Baumaschinenbereich zwar im Durchschnitt der letzten sieben Jahre, aber immer noch 38 Prozent unter dem Rekordniveau des Jahres 2008; bei Baustoffmaschinen sind es elf Prozent über dem Durchschnitt und 28 Prozent unter Re-

kordniveau. „Auch wenn in einigen Teilbereichen wieder gute Zahlen geschrieben werden, besteht kein Grund für überbordende Euphorie“, erklärte Dr. Christof Kemmann, Vorsitzender des VDMA-Fachverbandes Bau- und Baustoffmaschinen, kürzlich auf der Vorstandssitzung seines Verbandes in Schrobenhausen. Die Schuldenkrisen in Europa und den USA sowie die Unruhen in der Arabischen Welt bergen reichliche Unsicherheiten für die Zukunft. Und auch die zu Boomzeiten stark gewachsenen Kapazitäten sind noch lange nicht wieder ausgelastet.

Wie immer wird das Geschäft vom Ausland getrieben. Aber auch der Inlandmarkt entwickelt sich sehr erfreulich mit Wachstumsraten bei Auftragseingang und Umsatz, die über denen des Auslands liegen. Die stürmische Nachfrage, wie sie

die Branche noch 2010 und im ersten Quartal 2011 erlebt hat, ist allerdings im Moment unterbrochen. „Ob der Knick in den Auftragsengängen aber schon auf ein Ende der Erholungsphase und eine Trendwende hindeutet, vermögen wir heute noch nicht zu sagen“, meinte Sebastian Popp, VDMA-Konjunktur-Experte für Bau- und Baustoffmaschinen. Die starken Schwankungen in der Nachfrage verlangen von den Unternehmen heute eine Flexibilität in der Produktion, die kaum zu stemmen sei.

Große Sorgen bereiten ihnen auch die Zulieferer, die offenbar auch mit den Schwankungen zu kämpfen haben. Unternehmen aus allen Teilbereichen berichten von Schwierigkeiten bei der Lieferfähigkeit von Komponenten und von Problemen bei der Qualität der gelieferten Teile. Auch die Preissteigerungen seien vielfach kaum nachvollziehbar.

Hochbaumaschinen sind nach wie vor der am stärksten gebeutelte Bereich in-

nerhalb der Industrie. Insbesondere die Geschäfte mit Betontechnik verliefen im Jahresverlauf schwach. Vor allem die schlecht laufenden, aber so wichtigen Märkte in Nordamerika und Südeuropa bereiten Probleme. Nur das sich glänzend entwickelnde Indien-Geschäft konnte den Ausfall einigermaßen kompensieren. Turmdrehkrane verharren weiter auf einem niedrigen Absatzniveau. Nur die Bauaufzüge koppelten sich von dieser negativen Entwicklung ab. Der Absatz entwickelte sich im ersten Halbjahr prächtig. Dämpfend wirken hier allenfalls die schlechten Perspektiven für den für diese Teilbranche wichtigen nordamerikanischen Markt.

Die Hersteller von Erdbewegungsmaschinen berichteten von einer erfreulichen Geschäftsentwicklung, sowohl im Inland als auch auf den Auslandsmärkten. Vor allem die asiatischen Länder, Russland und Südamerika hätten starke Impulse gebracht. Auch wenn die Nachfrage zuletzt ihre Dynamik verloren hat,

steuert die Branche auf ein gutes Jahr zu. Spezialtiefbaumaschinen erweisen sich aktuell als spätzyklisch. Erst im Laufe des Jahres 2009 in die Krise gekommen, erholt sich die Nachfrage nach wie vor nur schleppend. Hoffnungsmärkte sind Russland und die USA. Tunnelbaumaschinen verzeichnen wegen der Langfristigkeit des Geschäftes die geringsten Schwankungen und bleiben bei guter Nachfrage auf einem moderaten Wachstumskurs.

Die Hersteller von Straßenbaumaschinen verzeichnen aktuell die stärksten Nachfragezuwächse. Nur der Bereich der Asphaltmischanlagen hängt dieser Entwicklung etwas hinterher. Wie auch bei den Erdbaumaschinen ist zuletzt ein Nachlassen der Nachfrage zu beobachten. Für 2012 erwarten die Hersteller deshalb ein schwächeres Wachstum. Zu den Wachstumsmärkten gehören neben China und Indien auch wieder die USA und der Mittlere Osten. In Europa entwickelt sich Skandinavien positiv.